

New2Letter

AUSGABE 1/2010

Rundbrief der Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde der Elterninitiative,

unsere Elterninitiative feiert in diesem Jahr einen besonderen Geburtstag: Vor 25 Jahren wurde sie von engagierten betroffenen Vätern und Müttern gegründet mit dem Ziel, den jungen Patienten und ihren Familien eine Stütze zu geben. Seitdem hat sich vieles verändert, sowohl was die medizinischen Therapien angeht, die Aufenthalte auf Station oder die Unterstützung der Eltern. Neu sind auch die umfangreichen psychosozialen Nachsorgeangebote, das Erkennen, dass die Bedürftigkeit nicht mit dem Ende der Akuttherapie aufhört, sondern oft erst im neuen Alltag in Erscheinung tritt. Hierfür wurde 2003 die klinikunabhängige Anlaufstelle KONA entwickelt, deren Träger seit Beginn dieses Jahres die Elterninitiative ist – in Kooperation mit der Stiftung Lichtblicke. Mehr darüber auf der dritten Seite.

Die Elterninitiative hat 25 Jahre intensive, anspruchsvolle und oft mühsame Arbeit geleistet. Und auch viel erreicht – mit Ihrer Hilfe! Darauf dürfen wir alle stolz sein. Und wir freuen uns sehr, unser Jubiläum mit Ihnen zu feiern. Geplant ist ein großes Familienfest im Englischen Garten, die Vorbereitungen sind in vollem Gange! Merken Sie sich schon mal den 10. Oktober vor, die Einladung folgt.

Und es gibt noch eine weitere Veränderung in diesem Jahr: Wir ziehen Anfang September in neue Büroräume. Es hatte sich die einmalige Gelegenheit ergeben, direkt neben KONA ein Büro zu mieten, das unseren Bedürfnissen exakt entspricht. Die Nähe zur Nachsorgeeinrichtung bringt viele Vorteile und ermöglicht ein noch effizienteres Arbeiten. Auch darüber werden wir Sie zu gegebener Zeit ausführlicher informieren.

Wir wünschen Ihnen einen strahlenden Sommer und viel Freude beim Lesen.

ANGELIKA ANDRAE



Belgradstraße 4/Rgb. · 80796 München
Tel. 089 / 53 40 26 · Fax 089 / 53 17 82
www.krebs-bei-kindern.de



Wer den Himmel sucht,
wird in den Steilwänden
des Lebens
den Mut
nicht verlieren.



Endlich wieder gut aussehen!

Kosmetikseminare für junge Krebspatientinnen

Vor kurzem fanden die ersten beiden Kosmetikseminare mit DKMS LIFE statt, einer gemeinnützigen Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Krebspatienten in Therapie zu einem lebensbejahenden Umgang mit den Folgen der Krebserkrankung zu ermutigen. Und dies unter anderem mit Kosmetikseminaren. Den Teilnehmerinnen wird gezeigt, wie man mit einfachen Tricks die äußerlichen Folgen der Therapie, wie zum Beispiel Hautflecken, Wimpern- oder Augenbrauenverlust, kaschieren kann.

Die Seminare wurden sehr gut angenommen, machten riesigen Spaß und ließen unter den Jugendlichen ein Gemeinschaftsgefühl entstehen. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern war bestens, vor allem die Kosmetikerin fand einen guten Zugang zu den Mädchen. Bestimmt lag es auch daran, dass sie nach zwei Brustkrebsbehandlungen aus eigener Erfahrung weiß, wie man sich in dieser Situation fühlt.



Geplant sind zwei Seminare im Jahr mit jeweils bis zu 10 Teilnehmerinnen. Das Angebot gilt für junge Frauen in bzw. kurz nach der Intensivtherapie, denn auch Mädchen aus der Nachsorge haben manchmal noch mit äußerlichen Folgeerscheinungen der Therapie zu kämpfen.

Übrigens ist die Kinderklinik Schwabing die 200. Klinik, die diese Kurse anbietet. Bezahlt werden sie von der Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.

Mehr Infos zu DKMS LIFE unter www.dkms-life.de.

SIMONE KREUTMAIER

Krankenhaus M-Swabing, Kinderonkologie, Psychosozialer Dienst

little ART – Glück Gestalten



Die Welt ist groß und bunt – neugierig und voller Tatendrang wollen Kinder sie erkunden. Seit 2004 gibt little ART dieser Entdeckungslust die Möglichkeit, sich in der Kunst und Kreativität zu entfalten: Kunst macht glücklich, stärkt die Persönlichkeit und braucht dabei nicht einmal Worte.

Als unabhängige Non-Profit-Organisation fördert little ART die intellektuelle, emotionale und künstlerische Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf der ganzen Welt. Im Rahmen von Kunstprojekten entsteht ein interkultureller Dialog, der Menschen weltweit neue Wege zu einem respektvollen und harmonischen Miteinander aufzeigt.

Die little ART Gallery in der Amalienstraße 41 Rgb. ist weit mehr als eine Kunstgalerie – sie ist ein Ort der Begegnungen, zwischen Kindern und Erwachsenen, Gesunden und Behinderten, Deutschen und Nicht-Deutschen – kurz, ein Ort der Begegnungen über alle vermeintlichen Grenzen hinweg.

ELENA JANKER (www.little-art.org)



Psychosoziale Nachsorge

stärkt und bringt Lebensqualität

Das Münchner Nachsorgeprojekt KONA ist den Kinderschuhen entwachsen und hat sich als Bestandteil eines ganzheitlichen Therapiekonzepts fest etabliert

Wenn die Intensivbehandlung abgeschlossen ist, beginnt für die Familie wieder der Alltag. Aber die Normalität, wie es sie einmal gab, existiert nicht mehr. Der neue Alltag muss bewältigt werden mit all den vielfältigen Problemen, die der Preis des medizinischen Fortschritts sind. Die Heilungschancen sind glücklicherweise in den letzten 20 Jahren erheblich gestiegen, aber die intensiven Therapien haben auch ihre Schattenseiten: Körperliche und organische Einschränkungen, Folgeschäden in der kognitiven und emotionalen Entwicklung, psychische und soziale Belastungen, das Leben mit der ständigen Angst, an einem Rezidiv oder Zweitumor zu erkranken. Noch immer sterben etwa 25 Prozent der Kinder an ihrer Erkrankung. Gerade im psychosozialen Bereich haben die Patienten nach Behandlungsende oft große Schwierigkeiten. Das erkrankte Kind findet keinen Anschluss mehr in der Schule oder im Freundeskreis, die Geschwisterkinder zeigen verstärkt Verhaltensprobleme, die Eltern haben massive Ängste vor einer Rückkehr der Erkrankung oder finden, wenn ihr Kind verstorben ist, keinen Weg aus ihrer Trauer.

Lebensqualität stellt sich nicht automatisch ein, dann wenn die Akuttherapie abgeschlossen ist. Untersuchungen zeigen, dass die empfundene Lebensqualität stark von bleibenden Beeinträchtigungen und dem Auftreten von Spätfolgen abhängt. Sie sinkt, wenn nicht mehr das Überleben, sondern das Leben mit den Folgen in den Vordergrund tritt.

KONA ist eine spezifische Anlaufstelle für Familien, die die akute Behandlung hinter sich haben, - eine Anlaufstelle, die sich im Gegensatz zur medizinischen Nachsorge nicht in der Klinik befindet. Diese lokale Unabhängigkeit spielt eine große Rolle und mindert die Schwellenangst, sich wieder oder weiterhin mit der Krankheit auseinanderzusetzen und Unterstützung zu holen. KONA berät, begleitet und vermittelt falls notwendig weiter an geeignete Beratungsstellen, Therapeuten oder Selbsthilfegruppen. Die Unterstützung erfolgt unabhängig davon, wie lange die Erkrankung zurückliegt, denn manchmal zeigen große Belastungen erst Jahre später ihre Auswirkungen in den Familien. Neben persönlichen, telefonischen und schriftlichen Beratungen, mitunter auch Hausbesuchen, gehören die Teilnahme und Organisation von Helferkonferenzen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zur Betreuung der Familien.

Ergänzt wird das Hilfespektrum durch ein Programm aus verschiedenen Veranstaltungen. Ob Informationsveranstaltungen zu krankheitsrelevanten Themen, erlebnispädagogische Angebote für ehemalige Patienten und deren Geschwister, Familien-Wochenenden oder Gesprächsgruppen und Angebote

für trauernde Familien – all diese Aktionen haben zum Ziel, die Familien zu stärken, ihnen Kraft zu geben, um ihre Lebenssituation gut zu bewältigen. Therapeutisches Reiten, Klettern oder Tauchen helfen Kindern und Jugendlichen, sich wieder selbst zu spüren, ihre Grenzen zu erkennen und Ängste zu überwinden. Sie gewinnen Selbstbewusstsein und ein positives Körpergefühl, das nach der Krebstherapie oft verloren ist.

2006 wurde ein weiteres Projekt ins Leben gerufen, deren Notwendigkeit sich in der täglichen Arbeit von KONA gezeigt hat. „Jugend und Zukunft“ befasst sich schwerpunktmäßig mit der beruflichen Orientierung von ehemals an Krebs erkrankten Kindern und Jugendlichen, unterstützt bei der Ausbildungssuche und Berufsfindung. Das räumlich und personell an KONA angeschlossene Projekt hilft den jungen Menschen – trotz Handicaps – einen Berufsweg mit Perspektive zu entwickeln und zu verwirklichen. Denn nur so ist ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben möglich.

KONA startete 2003 und hat sich zu einer deutschlandweit beispielhaften Einrichtung entwickelt. Das verflixte 7. Jahr brachte Veränderungen in organisatorischer Hinsicht. Die „Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.“, eine der drei Gründungsorganisationen, ist seit Januar 2010 alleiniger Träger. Kooperationspartner ist nach wie vor die Münchner Elternstiftung – Lichtblicke für schwerkranke und krebskranke Kinder. Kein leichtes Päckchen, KONA mit drei fest angestellten Mitarbeitern und eigenem Büro finanziell zu stemmen. Ohne den Zuschuss öffentlicher Gelder, um die sich der Träger sehr bemüht, wird eine dauerhafte Finanzierung nur schwer möglich sein. Dennoch hat sich die Elterninitiative nie die Frage gestellt, ob KONA weitergeführt werden soll. Die Nachfrage wächst, für viele Familien ist die psychosoziale Nachsorge, die übrigens klinikunabhängig ist, lebenswichtig.

Denn die Akuttherapie überstehen ist das eine, den neuen Alltag zu bewältigen das andere...

Mehr Informationen zu KONA unter www.krebskinder-nachsorge.de und www.krebs-bei-kindern.de



ANGELIKA ANDRAE

Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.



Ein Reittag für Eltern

Als ich im April an einem Sonntagmorgen nach Malching zu dem von KONA organisierten Elternreittag fuhr, erwartete mich ein strahlend schöner Frühlingstag. Ich war kurz nach 9.00 Uhr daheim gestartet, wusste meine Lieben zu Hause gut aufgehoben und freute mich einen Tag für mich zu haben. Meine Zeit wollte ich heute mit einigen anderen pferdebegeisterten Eltern auf dem Islandpferdehof in Malching verbringen. Ich kannte den Pferdehof der Familie Walleshauser bereits durch die ebenfalls von KONA veranstalteten Geschwisterreittage, an denen mein Sohn Andreas vor einigen Jahren teilgenommen hatte. Schon damals empfand ich die ganze Atmosphäre dort als sehr angenehm. Die Islandpferde werden in Herden in offenen Ställen gehalten, d.h. sie können sich zusammen mit mehreren Pferden frei im Stall bewegen und nach Belieben nach draußen ins Freie und wieder zurück in den Stall gehen. Durch die artgerechte Haltung sind die Pferde viel ausgeglichener als andere Schulpferde, die meist in Boxen eingesperrt leben müssen.

Heute sollte sich also mein langgehegter Wunsch erfüllen, wieder mal reiten zu können und einen Tag mit Pferden und Gleichgesinnten zu verbringen.

Andrea Walleshauser vom Hof begrüßte uns alle ganz herzlich und lud uns ein an einem Tisch vor dem Reiterstüberl Platz zu nehmen. In einem langen und sehr offenen Gespräch stellten wir uns gegenseitig vor. Jeder erzählte von sich und seinem einstmals an Krebs erkrankten Kind, seiner Familie, seinen Problemen und Sorgen. Es hat mich erstaunt und berührt, wie gut sich Frau Walleshauser an meinen Sohn Andreas erinnerte, der zuletzt vor fünf Jahren hier beim Geschwisterreiten war. Ich erzählte ihr, wie Andi sich inzwischen verändert hat und wie sehr ihn der Tod seines Bruders noch heute beschäftigt. Mein ältester Sohn Sebastian ist vor acht Jahren nach einem Rezidiv aufgrund eines Rhabdomyosarkoms mit knapp 13 Jahren gestorben. Andreas hat sich erst kürzlich den Namen seines Bruders auf die linke Brustseite, direkt unter seinem Herzen, tätowieren lassen. Es hat mich sehr erstaunt und berührt, dass er Sebastian so nahe bei sich, aber auch so öffentlich mit sich trägt.

Schließlich gesellte sich Ellen zu uns. Sie arbeitet auf dem Hof als Physiotherapeutin für Pferde und sollte uns heute den Tag über begleiten. Vormittags stand Freiheitsdressur und nachmittags Reiten auf dem Programm. Endlich ging es in den Stall. Andrea hatte schon die Pferde für uns ausgesucht. Ellen zeigte uns die Isländer und wir nahmen uns alle ein Stallhalfter und holten unter Ellens Anleitung unsere Pferde aus dem Stall. Draußen vor dem Stall banden wir unsere Reittiere fachgerecht an. Ellen zeigte uns einen Knoten, den man leicht wieder lösen und das Pferd sich nicht losreißen kann. Danach erklärte sie uns in einem Zirkel die Freiheitsdressur. Das Pferd wird dabei in einen umzäunten runden Sandplatz geführt und vom Halfter befreit. Bei der Freiheitsdressur zeigt man dem Pferd nur mit der Körpersprache, was man von ihm will. Wir sollten es so dazu bringen, dass es uns als Herdenführer akzeptiert und folgt. Nur mit Handbewegungen und mit Hilfe einer Reitgerte als verlängerten Arm versuchte jeder sein Pferd von sich wegzuscheuchen, so dass es außen am Zaun entlang um ihn herumläuft. Dabei beobachtet das Pferd den in der Mitte des Zirkels stehenden Menschen ständig. Den Blick auf das Hinterteil des Pferdes gerichtet und mit Armbewegungen versucht man das Pferd anzutreiben und in Trab zu bringen. Um das Pferd wieder zu bremsen oder anzuhalten lässt man die Arme nach unten hängen und blickt auf die Schulter des Tieres. Wenn das Pferd stehen bleibt lädt man es ein zu einem her zu kommen indem man den Blick auf den Boden richtet und einen Schritt zurück oder zur Seite macht. Folgt das Pferd der Einladung und kommt zu einem her, dreht man sich um und geht ein paar Schritte und wechselt dabei ein paarmal die Richtung ohne das Pferd dabei anzuschauen. Wenn das Tier einem hinterhergeht, hat es einen als Herdenführer akzeptiert und ist bereit zu folgen. Falls es nicht gleich auf Antrieb klappt, muss man eben wieder von vorne anfangen und das Pferd erneut wegscheuchen. Nacheinander probierte jeder von uns unter Ellens Anleitung mit seinem Pferd die Freiheitsdressur und bekamen eine Vorstellung davon, wie die sog. Pferdeflüsterer arbeiten.

Nach diesen neuen Erfahrungen stärkten wir uns bei einem guten, extra für uns gekochten Mittagessen. Wir hatten alle großen Appetit, obwohl wir uns bisher mehr geistig als kör-

perlich angestrengt hatten. Während der Mittagspause hatten wir auch Gelegenheit Ellen näher kennenzulernen. Nach einer angeregten Unterhaltung und einer Tasse Kaffee machten wir uns wieder auf den Weg in den Stall um unsere Pferde zu putzen, zu satteln und aufzuzäumen. Bei Bedarf erhielten wir immer Hilfe von Ellen. Danach führten wir unsere Pferde in die Reithalle. Dort wurde aufgesessen und Ellen begutachtete unsere Reitkünste um festzustellen, wie viel sie uns beim anschließenden Ausritt im Gelände zumuten konnte. Alle waren in der Lage mit den Pferden zu traben. Nachdem wir etliche Runden in der Halle absolviert hatten, das Anhalten und Losreiten und das Lenken der Pferde geübt hatten, durften wir mit unseren Pferden hinaus ins Freie. Wir ritten noch ein paar Runden auf einem eingezäunten Reitplatz, während Ellen ihr Pferd aus dem Stall holte. Langsam fühlten wir uns schon richtig wohl auf den Rücken unserer Pferde.

Dann ging es endlich richtig ins Gelände und wir ritten alle hinter Ellen her. Es ging über Feld- und Wiesenwege, wir überquerten dabei auch mal Straßen und begegneten Autos und Fußgängern oder Radlern und unsere Pferde waren alle brav und folgsam. Wenn sich Gelegenheit bot, trabten wir immer wieder mal eine Strecke. Wir ritten durch die satte, grüne Landschaft, konnten den Blick in die Ferne schweifen lassen und die warme Frühlingsluft spüren. An den glücklichen Gesichtern konnte ich ablesen, dass das Reiten allen großen Spaß bereitete. Als Ellen uns schließlich fragte, ob wir gleich zurück reiten oder noch einen Umweg machen wollten, entschieden wir uns einstimmig für die längere Strecke. Wir konnten gar nicht genug davon bekommen und genossen den Ausritt in vollen Zügen auch wenn die Anstrengung bereits zu spüren war. Als wir wieder bei der Reithalle ankamen, fragte einer von uns, ob wir in der Halle noch das Galoppieren probieren dürften. Obwohl wir und unsere Pferde schon etwas ermüdet waren, waren alle einstimmig dafür. Unter Ellens Anleitung schaffte es jeder eine kurze Strecke zu galoppieren – und wir waren froh, dass wir es ausprobiert hatten. Erst dann waren wir glücklich und zufrieden und erlösten unsere Pferde von ihrer Last und führten sie zurück in den Offenstall, nicht ohne sie vorher ausgiebig gelobt zu haben.

Auf dem Rückweg zum Stall kamen uns mein Mann und meine beiden Kinder samt Hund entgegen. Sie hatten am Nachmittag einen Ausflug nach Malching gemacht, um uns beim Reiten zuzusehen. So konnte ich allen meine Familie vorstellen. Meine kleine Tochter Lena wollte am liebsten gleich selber reiten und ging ganz unerschrocken mit den Pferden in den Stall. Anschließend trafen wir uns alle vor dem Reiterstüberl um unseren Durst zu löschen und uns mit Kaffee und Kuchen zu stärken. Andrea Walleshauser erwartete uns dort noch zu einem abschließenden Gespräch. Fazit war, dass der El-



ternreittag allen Teilnehmern ganz besonders gefallen hat und uns ausnahmslos sehr gut getan hat. Wir danken allen ganz herzlich, die uns diesen Reittag ermöglicht haben, und freuen uns auf den nächsten Elternreittag in Malching, vielleicht schon im Herbst?

ULRIKE EISMANN



Auch Väter haben sich im Frühjahr getroffen, und gemeinsam einen Gipfel erklommen. Es wurde sehr positiv angenommen und KONA wird es sicherlich bald wieder organisieren.

Potzblitz – Ja, wo laufen sie denn?

Uns stellte sich eher die Frage, wann laufen sie denn? 30.000 sportbegeisterte Angestellte aus 1200 Unternehmen warteten am 23.7.2009 gespannt ab 19.30 Uhr auf den Startschuss zum legendären B2B-Run-Firmenlauf im Münchner Olympiapark. Ich saß noch mittags auf der 24 d der Schwabinger Kinderonkologie am Patientenbett zur Physiotherapie bei geöffneter Balkontür und dachte mir so: „Murphy's Gesetz, dies ist wohl der heißeste Tag in diesem Monsun-Sommer mit fast 36 Grad, und wir dürfen da abends 6,75 km in schnellstem Lauf hinter uns lassen!“



Mein Stoßgebet zum Wettergott, er solle uns doch etwas Abkühlung schicken, wurde mehr als erhört. Gegen 16.00 Uhr zog der Münchner Himmel zu und ein kurzer Regenschauer brachte die erste Abkühlung. Damit aber nicht genug. Pünktlich um 18.30 Uhr trafen sich 5 weibliche und 5 männliche gut gelaunte und bestens vorbereitete Mitarbeiter der Kinderonkologie vor der Olympiaschwimmhalle zum Fotoshooting mit Irmela und Janne. Schwester Alexandra, die später als zehnte in

der Gesamtdamenwertung mit 27,15 Minuten durchs Ziel laufen sollte, hatte alles perfekt organisiert. Sie hat sich um unsere Startplätze, neue Laufshirts und die gemeinsamen Treffpunkte gekümmert. Der Elterninitiative Krebskranke Kinder München an dieser Stelle ein großes Dankeschön für die finanzielle Unterstützung bei den Startplätzen und den neuen professionell bedruckten blauen Laufshirts.

Der Wind legte zu und der Himmel wurde rabenschwarz. Von allen Seiten zuckten riesige Blitze aus dem Himmel und wie schon so oft in diesem Sommer platzte ein heftiger Regenschauer aus den Wolken. Was schon keiner mehr für möglich hielt: um 19.50 Uhr ertönte der Startschuss im nun mehr Nieselregen und die Wege des Olympiaparks füllten sich mit tausenden von Läufern. Mittlerweile hatten wir 10 uns auch aus den Augen verloren, da jeder sein eigenes Tempo lief. Es nieselte immer wieder, Läufer rutschten aus, aber es hatte aufgehört zu gewittern. Da ich die Jahre zuvor immer nur als Zuschauer bzw. Fan an der Wegstrecke stand, war es diesmal für mich ein riesiges Erlebnis eine von ihnen zu sein.

„Die Masse trägt dich mit“, hörte ich Vroni und Alex noch sagen. „Du wirst schon sehen.“ Ich hangelte mich von einem Streckenkilometer zum anderen, wurde von laufwütigen Sportlern zur Seite gedrängelt, überholte aber auch einige Läufer und kam mit Trommelrhythmen ins Stadion gelaufen und gab zum Ziel hin noch einmal richtig Gas. Das war schon ein tolles Gefühl, diese ganzen bunten Läufer in der Arena zu sehen, eine von ihnen zu sein und zu wissen, ich hab's geschafft und ich bin komplett durchgelaufen. Meine Zeit war mir fast egal, Hauptsache angekommen. Auf der Suche nach meinem Mannschaftskollegen wurde es immer kühler und nass war man eh schon bis auf die Knochen. Mit der Zeit fanden wir uns alle wieder und jedem war die Freude und der Stolz ins Gesicht geschrieben. Wir hatten richtig gute Zeiten hingelegt. Nach einer heißen Dusche trafen wir uns noch beim Italiener, um dort auf unsere Siege anzustoßen. Alle waren sich sicher: „Potzblitz, war das ein Lauf!“ (Dieses Jahr findet der **B2B Firmenlauf München am 22.07.2010 (www.b2run.de)**)

ANTJE NIELEN, Physiotherapeutin, Klinikum Schwabing

Laufen für krebserkrankte Kinder

– unter diesem Motto starten die **Greenlight Consulting GmbH** und die **Business Campus Management GmbH** den **2. Rückenwindlauf in Garching bei München**.

Der Rückenwindlauf richtet sich an alle Laufbegeisterte, die gemeinsam für einen guten Zweck laufen möchten. Der Reinerlös geht zugunsten der Elterninitiative „Krebskranke Kinder München e.V.“, deren Ziel es ist, die Lebenssituation krebserkrankter Kinder und ihrer Familien zu verbessern und ihnen in ihrer Extrembelastung eine Stütze zu geben. Wer mitmacht, fördert mit 10,00 EUR seiner Startgebühr diese gemeinnützige Organisation ohne Umweg.

Startschuss für die 10 km oder 5 km lange Strecke ist Samstag, 07. August 2010, 10:30 Uhr am Business Campus München Garching. Beim zusätzlich geplanten Bambini-Lauf



(Startschuss: 10:00 Uhr) können die Marathon-Cracks von morgen ihre persönliche Bestmarke erreichen.

Natürlich ist rund um den Start-/Zielbereich, wo die Favoriten beim Finale angefeuert werden, für das leibliche Wohl gesorgt. Daneben gibt es noch andere Möglichkeiten aktiv zu sein: auf der Hüpfburg, beim Kinderschminken oder bei der Tombola, die zugunsten der Elterninitiative attraktive Preise verlost.

Die Online-Anmeldung ist bis Freitag den 06.08 bis 20:00 Uhr geöffnet: www.rueckenwind-lauf.de

DIE ERDBEERINSEL

Die Geschichte wurde am 2. Januar 2010 in der Schwabinger Kinderklinik von Sophia und der Erzählerin Helga Gruschka erfunden und erzählt.



Es war einmal eine Insel. Bei Sonnenschein stieg einem schon von Weitem der Duft nach Erdbeeren in die Nase. Überall standen kleine Büsche, voll behangen mit roten Erdbeeren, es war die Erdbeerinsel. Die Bewohner der Insel, bunte Papageien und Schildkröten hatten es gut, sie konnten sich immer satt fressen.

Eines Tages warf ein Schiff Anker vor der Insel. Mia, eine Katze, die als Mäusefänger auf dem Schiff arbeitete, nützte die Gelegenheit und sprang an Land. Sie war neugierig und schaute sich um. Zuerst sah sie einen wunderschönen Papagei. So was Schönes, bunte glänzende Federn, rot und blau, der Schnabel leuchtend gelb, hatte sie noch nie gesehen, gerne hätte sie ihn gestreichelt. Ein Rascheln am Boden lenkte Mias Blick dorthin, da saß eine Schildkröte und fraß Erdbeeren, mampf, mampf. Erst jetzt merkte Mia, dass hier überall süße reife Erdbeeren wuchsen. Erdbeeren? Mal probieren! Und sie schmeckten ihr. Mia fraß bis ihr Bauch ganz dick war und sie unbedingt ein Nickerchen machen musste. Aber als sie wieder aufwachte, war das Schiff verschwunden. Nun war guter Rat teuer.

Mia hatte doch versprochen das Schiff mäusefrei zu halten und am Ende der Schiffsreise wollte sie wieder nach Hause zu ihrer Katzenfamilie. Was tun? Mia ging tiefer in das Erbeergebüsch hinein. Vielleicht gab es auf der Insel jemanden oder irgendetwas, vielleicht fand sie Hilfe.

Wie sie so durch die Büsche streifte, lag da eine bunte Kartoffel - eine Glückskartoffel - so bunt wie der Papagei. Na, Glück konnte man doch immer gebrauchen, Mia nahm sie mit. Mia schaute sich weiter um. Und plötzlich, da!, fand sie unter einem Busch etwas Seltsames. Eigentlich waren es zwei gleiche Dinge - die so ähnlich wie Windrädchen aussahen. Es waren Propellerrohren. Mia betrachtete sie genau, wenn sie die Propellerrohren über ihre eigenen Ohren streifte, dachte sie, dann müsste sie doch eigentlich nach Hause, zu ihrer Katzenfamilie fliegen können. Und schon schob sie sie über die Ohren.

Jedoch bevor Mia vom Boden abheben konnte, ertönte eine Stimme: „Halt, halt!“ Mia schaute erstaunt. Ein seltsames Gebilde schwebte plötzlich vor ihr. „Warum?“ fragte Mia, „wer bist du? was ist los?“

„Ich heiße Eulalia, ich bin die geflügelte Schnecke von der Erdbeerinsel.“ sagte das Etwas und flatterte ganz langsam mit durchsichtigen Flügeln. „Jetzt habe ich Dich gerade erst ge-

funden, ich habe mich gefreut, ich will mit dir spielen.“ „Keine Zeit, keine Zeit,“ sagte Mia, „ich muss nach Hause!“ Und mit ihren schnellen Propellerrohren schaffte sie es spielend über die erstaunte Schnecke hinweg zu fliegen. Die Glückskartoffel nahm sie mit.

Noch nie war Mia geflogen, es war ein wunderbares Gefühl. Doch plötzlich drehte sich das linke Propellerrohr nicht mehr richtig. Mia bekam Angst, sie musste landen. Zum Glück war sie über Land und erreichte sicher die Erde und eine Hütte. Es war jedoch nur eine alte windschiefe Holzhütte. Gar nicht schön. Hier wollte Mia nicht bleiben. Sie überlegte. Die Propellerrohren reparieren konnte sie nicht, womit also nach Hause kommen? Nachdenklich strich Mia mit der Pfote über die bunte Glückskartoffel und dabei entdeckte sie eine Gebrauchsanweisung zum Bau eines Heißballons. Ganz schnell und einfach gelang es Mia, mit Hilfe der Glückskartoffel, einen Heißballon zu bauen und damit wenigstens zur Erdbeerinsel zurück zu fliegen.

Auf der Erdbeerinsel freuten sich alle über Mias Rückkehr. Sie feierten gleich, alle Papageien, Schildkröten und Eulalia mit Mia ein Erdbeerfest. Alle lachten, tanzten und mampften Erdbeeren, als auf einmal einer der Papageien rief: „ein Schiff! ein Schiff!“ Wirklich, Mias Schiff war zurückgekommen. Die Matrosen hatten gemerkt, dass Mia verschwunden war. Jetzt hieß es Abschied nehmen. Die Erbeerinselnbewohner gaben Mia noch einen großen Korb voll Erdbeeren mit auf das Schiff und Eulalia wollte unbedingt mit. Fröhlich winkend fuhren sie davon über das Meer.

Erst nach langer, langer Fahrt gelangten Mia und Eulalia schließlich zur Katzenfamilie nach Hause. Dort aber begrüßten Katzenmutter, Katzevater und die Katzenschwester überglücklich ihre Mia. Ganz ohne Probleme nahmen sie Eulalia, die geflügelte Schnecke mit in die Familie auf und so nahm die ganze Geschichte ein glückliches Ende.



Ein herzliches Dankeschön ...

an ALLE Spender und Sponsoren für ihre finanzielle Unterstützung, ohne die unsere Arbeit so nicht möglich wäre. Ein paar Beispiele:



Nach einem erfolgreichen Adventsbasar überreichten uns Mitglieder des **Katholischen Frauenbundes Nieder- und Oberviehbachs** eine Spende von 1000 Euro!



Der **TSV Allershausen** hat auf dem letzten Christkindlmarkt eine beträchtliche Summe von 600 Euro an uns überwiesen.

850 Jahrfeier von Ruhmannsdorf – es wurde fleißig für die Elterninitiative gesammelt!



Unter dem Motto „Kranken Kindern helfen“ hat sich der **TSV Bayerbach** ganz besonders für uns engagiert und uns eine beträchtliche Summe von 12.000 Euro übergeben – Herzlichen Dank für diesen großen Einsatz!

Ein **Kosmetikstudio in Weilheim** hat eine ideenreiche Tombola für uns ausgerichtet, mit Angeboten aus der Behandlung sowie mit Kosmetikprodukten. Wir durften 515 Euro entgegennehmen! (www.kosmetik-karinbauer.de)

Unser Dank gilt auch besonders an große Unternehmen wie z.B.:

- Dr. Wieselhuber und Partner
- Theaterverein Sprudel-Steine
- Nec Display Solutions
- Otto-Hellmeier Stiftung
- Andreas Dohmen
- Weihnachtsmarkt Raubling
- JK Wohnbau
- Lieselotte Wiesböck
- FC Bayern Hilfe e.V.
- Familie Wimbauer
- Ski Data AG (Mü Flughafen)
- Kath. Frauenbund Oberviehbach
- Lab4More
- Joseph Wemhart
- Brunata
- Manfred Krück
- Hausbank



Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.
Belgradstraße 4/Rgb. 80796 München
Telefon: 089 / 53 40 26 Fax: 089 / 53 17 82
Vereinsregister Nr.: VR 11544 AG München
ei.buero@krebs-bei-kindern.de

Spendenkonto:
Hypovereinsbank München
Konto Nr. 24 400 40
BLZ 700 202 70

Die Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V. ist vom Finanzamt München für Körperschaften unter der Steuernummer 84258737 als gemeinnützig anerkannt und gem. §10b berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.